

Saale-Beitung.

Funfundsiebzigster Jahrgang.

werden die Geplatzten Koloniethele oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., ...

Nr. 268.

Halle a. S., Sonnabend, den 10. Juni.

1911.

Oesterreich-Ungarn und die albanische Frage.

HTB. Wien, 10. Juni. (Wiedlung unseres Depeschens-bureaus) Der türkische Botschafter Reichid Bei hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit Graf Lehrenthal ...

Nachdem bereits am Mittwoch abend das „Wiener Fremdenblatt“ den bekannten höchst auffälligen und sensationellen Artikel zur albanischen Frage gebracht hatte, kommen nun neue Bestätigungen aus Wien, die, wenn sie auch nicht in gleichem Maße wie das „Wiener Fremdenblatt“ als direkte Zeugnisse der Leiter der österreichisch-ungarischen Politik gelten können, doch zweifellos von diesem inspiriert find. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die türkische Politik hat in Albanien tatsächlich Fesseln der Gefahr und der nächste Zufall kann aus der albanischen Frage eine Balkanfrage und eine europäische Frage machen.“

Das klingt nicht freundlich für die Türkei und wird dort ebenso wie der Artikel des „Wiener Fremdenblattes“ nicht gerade freudig überlassen. Gleichzeitig hat nun der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel freundschaftliche Vorstellungen bei der hohen Pforte erhoben. Wenn auch von österreichischer Seite der freundschaftliche Charakter dieses Schrittes betont wird, wenn auch ferner der Artikel des „Wiener Fremdenblattes“ anerkannt, daß die albanische Frage eine innere Angelegenheit der

Türkei ist und hervorhebt, daß die österreichisch-ungarische Politik die Erhaltung und Stärkung der Türkei will, so kann doch niemand leugnen, daß dieser plöthliche Schritt der Wiener Politik mit seiner Betonung der österreichisch-ungarischen religiösen Protektoratsrechte eine für die Türkei höchst unerfreuliche Wendung der bisher durcweg türkenfreundlichen Haltung des Wiener Kabinetts bedeutet.

Die Wendung konnte überraschend. Als Rußland vor 14 Tagen seine bekannte Note an die Türkei richtete, hat Oesterreich die Beteiligung abgelehnt. Heute macht es selbst einen zwar bedächtigeren und höflicheren, in seiner Tendenz aber doch ähnlichen Schritt. Was ist vor-gegangen?

Der Gedanke, daß irgend etwas hinter den Kulissen vorgegangen sein muß, was diese Wendung vielleicht rechtfertigt, zum mindesten aber erklärt, liegt nahe. Die Aufstrebende Bewegung in Albanien hat sich verschärft, ein Teil der katholischen Wirtditen scheint gleichfalls in Aufruhr zu sein. Diese Verschärfung allein aber kann das österreichisch-ungarische Vorgehen nicht rechtfertigen. Es läßt sich nicht leugnen, daß, bei den zweifellosen Expansionsgefühlen Montenegros und der Neigung der italienischen Politik, in Albanien Fuß zu fassen, diese Verschärfung leicht zu einer italienisch-montenegrinischen Einmischung führen kann, die vielleicht den Russen, ganz gewiß aber nicht den Oesterreichern sympathisch sein kann. Will man deshalb in Wien verbaufen, will man, was bei der italienisch-österreichischen Konkurrenz um die Zuneigung der Albanesen begreiflich wäre, den Italienern den Wind aus dem Segel nehmen oder wenigstens verhindern, daß sich die Sympathien der katholischen Albanesen von Oesterreich ab zu Rußland oder Italien wenden? Das wäre begreiflich. Möglich wäre aber auch, daß die liberalen Strömungen, die in den österreichisch-italienischen Beziehungen seit jeher und in der albanischen Frage ganz besonders wirksam sind, in Wien die Oberhand gewonnen haben. Die Situation ist vorläufig noch dunkel genug, sie dürfte sich aber binnen kurzem klären, wenn nicht neue Ueberraschungen, diesmal vielleicht von Italien, das sich durch das Wiener Vorgehen leicht ebenfalls aus seiner bisherigen Reserve herorlocken lassen könnte, eintreten.

Türkisch-montenegrinisches Abkommen. Saloniki, 10. Juni. Zwischen der Pforte und der montenegrinischen Regierung ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach beiderseits in den nächsten 6 Monaten keine Festungsbauten an der türkisch-montenegrinischen Grenze ausgeführt und keine neuen Befestigungen errichtet werden dürfen.

Vorschau auf das Kaisermanöver.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Die Zahl unserer aktiven Offiziere, denen vor Spangon mit den 1870/71er Schlachtennamen auf dem schwarz-weiß-roten Denkmalsbande die „große“ Kriegserfahrung attestieren, nimmt von Jahr zu Jahr ab, und auch der Ritter von in China und in Afrika verdienenden Schwerterorden, die wenigstens im Kleinkrieg die Regeln haben preisen hören, gibt es im Seere nicht allzu viele. Ein so glänzendes Zeugnis es auch für die deutsche Friedensliebe sein mag, daß wir sogar schon zwei Generäle in der Stellung eines Kommandierenden (v. Preßelwitz und Galtwitz) haben, die sich nur auf dem Manöverfeld die Qualifikation zu den von ihnen beherrschten hohen Posten erworben haben, um so nachdrücklicher muß die Forderung aufrechterhalten werden, daß die allein als Kriegsmacht mächtigste Friedensschulung die Armee und ihre Führer als die scharfe Waffe erhalten kann, die im Ernstfalle beide für Deutschland kein sollen. Wenn daher ein durch hundert Gefesete gegangener Offizier von dem ruhigen und reifen, im Seere und darüber hinaus allgemein anerkannten Urteil des „alten Römers“, des langjährigen Südwelt- und Ostafrika-Kämpfers von Estorf (jetzt Oberst und Kommandeur des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92), in einem Vortrag — vom 8. Februar d. J. vor der Militärlichen Gesellschaft zu Berlin — aus seinen Erfahrungen im schwarzen Erdteil berichten konnte:

„Bei so gering war im Verhältnis die Zahl derjenigen Offiziere, die man gern als selbständige Führer verwendete, die die hierzu genug Urteilskraft, Charakter und Unternehmungslust besaßen. Das ist eine harte Wahrheit, und wir haben allen Grund, hier eine Besserung zu erstreben.“

dann wird vielleicht auch der militärisch etwas voreingenommene Laie mit dem Bewußtsein die Notwendigkeit der besonderen Erziehung zur Tat und zur richtigen Entscheidung zugehen und die Berechtigung von Lehrgängen größten Stils für die Aufzucht der Schlachtfähigkeit unseres Heeres einsehen müssen.

Das vornehmste Mittel, gerade unsere höheren Führer schäftig in ihren Aufgaben für den Ernstfall firm zu machen, bildet in seiner heutzigen kriegsmäßigen Form das Kaisermanöver, das laut Kabinettsorder vom 28. Februar in diesem Jahre unter Beteiligung des Gardes, II. und IX. Armeekorps vom 11. September ab stattfinden soll und voraussichtlich vier Tage dauern wird. Für die aus dem Gros der Pommeren, Mecklenburger, Hanseaten und Schleswig-Holsteiner bestehende Nordarmee ist der General-Inspekteur der Ersten Armee-Inspektion, Generaloberst Friedrich Leopold Prinz von Preußen, der Sohn des „Roten Prinzen“, der

Feuilleton.

Das Herbende Bayreuth.

Im Juniheft von Schöner & Raschings Monatsheften legt Dr. Wilhelm Kiesel in klarer und übersichtlicher Weise die Verhältnisse dar, die im Jahre 1913 mit dem Erlöschen des Prinzregis für die Erben Wagner eintreten werden. Wird und soll Bayreuth dann noch die führende Stellung im Reich Wagner behalten? — Wer je in echter Weisheit in dem Zwischenakt einer der unergleichen Festspielaufführungen aus dem Hause tretend den Bild von dem Konstell des Festspielbühnen über die alte Markgrafenstadt zu Füßen und die dort verschwimmenden Konturen der fernem Gebirge hat schauen lassen, wird diesen Eindruck nicht vergessen. Und in dem dankbaren Stören wird die Sehnsucht nach einem Wiedererleben solcher einzig garteten Regungen und Erregungen immer wieder ermahnen und treiben. Er wird sich zurückträumen in den Zauber dieser ganz auf Wagner gestellten Straßen und Gassen, dieser positiven Lage und Umgebung, dieses künstlerischen Rahmens, in dem sich das köstliche Festspielbild aufrollt, das Menschenspanntafel auszubilden vermag. Allerdings wird der Bayreuther, der mit solchen Erinnerungen und dem Enthusiasmus inneren Erlebens nach der Festspielstätte kommt, nur dann dem Ziele treu bleiben, wenn dies alles die alte Sehne bewahrt. Gerade der hingebende Bewunderer wird auch der anspruchsvollste Kritiker sein. Nun wird aber auch die Festspiele nach wie vor vom Publikum „geheimt“ werden. Wie seit fünfzehn Jahren sind alle Willens sich gleich nach Bekanntheit des Spielplans vergriffen. Aber man soll die Stimmen hören, nicht sie zählen. Und da, beim Wagnen der Festspielhäuser, dürfte es sich zeigen, daß manche der treuen und treuen Anhänger in den letzten Jahren seltener geworden, ja allmählich ganz fern geblieben sind. Das müßte die Zeitung zum Nachdenken veranlassen. Bayreuth ist keine Sensation, die man einmal mitmacht und dann als erledigt betrachtet. Bayreuth ist ein Kulturtempel, in dem man seine künstlerische Anbahn verortet. Oder war es wenigstens.

Erwartung fähig, die ein Zurückgehen zur Folge haben muß. Auch wenn sich dieses noch nicht äußerlich zeigt, so muß es nach Aufsehen der aufgeschreckten früheren Ruhmesenergien notwendig erfolgen. Und gewiß hat sich auch künstlerisch schon manches modifiziert. Sament, manche Veränderung ist eingetreten, und dies nicht zum Vorteil des Ganzen. Die Hera der „Jungen“ hob an. Siegfried Wagner hat das Jenseit an sich gerissen. Schon die Festspiele 1899 trugen in gewissem Sinne den Stempel Jung Siegfrieds, seiner Freunde und seiner Ergebenen. Und seitdem immer er gar oft den Stab über das Orchester. Leider nicht immer zum Heil des Ganzen. In der ersten Zeit betrachtete man die Versuche als Fortstudie; mit der wachsenden Routine konnte da auch Höheres erreicht werden. Aber die Hoffnung sollte sich nicht erfüllen: dem Kieselwert fehlte die Kieselkraft.

Nach einer anderen Seite zeigte sich Siegfrieds Tätigkeit in hellerem Licht, nach der Seite der Ingenieurerei. Man erkannte bald, daß den Sohn Wagners ein sicherer, scharfer Bühnenbild auszeichnete, daß der Ansticht für das Wirkliche und dramatisch Geste hier stark pulsierte, und man konnte sich in der Hoffnung, daß der Wagner-Erbe in richtiger Selbstkenntnis sein Arbeitsfeld abgrenzen und sich ausschließlich auf beratende Tätigkeit im Reiche der Regie beschränken werde.

Die Erwartung wurde getäuscht. Der Sohn, der ja auch in der Komposition nicht vor dem Schatten des Großen zurückschreckt, unternahm die großen Reden der musikalischen Führung und allgemeinen Leitung. War vorher jeder in einzelnen einmal gewisse Vertimmung — berechtigt oder unberechtigt — laut geworden, so verdichtete sie sich jetzt zu einer dauernden Mißstimmung, zu einer begrifflichen Animosität gegen Bayreuth und seine jetzigen Verantwortlichen. Und darum die besorgten Mienen im Lager der wahren Wagnerfreunde, darum die Kassandrabestimmung bei den besten und treuesten Mitgliedern der Bayreuthgemeinde. Wenn hier nicht bedeutsame Werte verloren gehen sollen, so muß frühzeitig Sorge getroffen werden, damit der Geist des Titman unumdrängt herrschend bleibt. Richt der Aufsicht kann genügen, der hehre Gedanke muß unantastbar weiter leben, wenn Bayreuth bleiben soll.

Welche Mittel gewählt werden sollen, um die gemeinliche Stätte zu klären, zu erhalten, muß die Frucht eingehender Unterforschungen werden. Vielleicht empfindet es sich, einen Künstlerauschuss zu bilden, der — ohne direkte Bevormundung der Bayreuth-Erben — doch seinen wählbaren Einfluß zu üben befugt werde. Nach sich ein sumperbünd, ein Wottl, ein Richter — um nur die Prominentesten zu nennen — Männer, die das Wagnerwort aus dem Munde des Großen vernommen und dieses Wort zu verstehen bereit sind.

Alle kleinstlichen Rücksichten müßten da zurücktreten, wo es der großen Sache gilt. Von Konkurrenz Mühen und ähnlichen Dingen braucht gar nicht gesprochen zu werden. Wenn Bayreuth sich selbst treu bleibt, gibt es keine Konkurrenz. Und auch 1913 noch ein halb Duzend Prinz-Regenten-Theater aus der Erde stehen. Sie haben in Bayreuth ihren Platz und werden dies über, ohne Bayreuth des Wasser abzugeben. Aber Bayreuth muß allezeit auf der Warte der freien Weiterentwicklung ausdauern, es darf nicht still stehen. Es muß die hehre, künstlerische Anziehung nicht nur zu erhalten, sondern noch zu vertiefen wissen.

Und da wäre ein schönes, hohes Ziel vor Augen zu führen. Bayreuth müßte für die Wagnerwelt dauernd das werden, was Weimar für Goethe geworden: der Brennpunkt, in dem alle weitverbreiteten Straßen der Wagner-Interessen zusammenströmen. Vor allem müßte ein Wagner-Archiv dort entstehen, das die Wagnerreue wie die Wagnerforscher, die Wagnerkenner wie die Wagnerverehrer einmütig zusammenführt. Und dazu wäre es jetzt die höchste Zeit. Bei Wagner ist die Sachlage ähnlich wie im Jahre 1856 bei Mozart. Damals zu der 100jährigen Geburtstagsfeier erscholl der Ruf, ein Mozart-Archiv zu gründen. Man wies auf die Größe des Zustoffs hin, die die meisten überbewerten, fast vollständige Abt der Manuskripte in den Händen des Herzogs von Salzburg vereinte. Man wies darauf hin, daß bei Beethoven die Manuskripte in alle Welt zerstreut, noch Handn das Wenigste zu finden sei. Sollen wir beim 100. Geburtstag Wagners in eine ähnliche Lage kommen, die verstreuten Manuskripte nicht mehr auffinden zu können? Jetzt hind sie im Wahrschrieb und im Besitz des Königs von Bayern, des Erben des kunstfreundlichen Ludwigs II., vereinigt. Es ist ein leichtes, sie zu sammeln. Die ungemünzlichen Perle trägt ein Mozart, wer die Rollen trage, erledigt sich hier von selbst. Der bayerische König besitzt das meiste; er wird das Fehelnde ohne große Opfer hinzufügen und so dem hohen Meister ein Denkmal setzen, der für immer mit Bayerns Musikgeschichte eng verbunden ist. Wenn man bei Mozart dem Enkel Joseph II., „des herrlichen Kaisers, der Mozart geliebt und ihn zu manchen seiner schönsten Schöpfungen anregert, wenn er ihm auch wenig Geld gab, die Zahl aufzubereite, so schwindet hier die Größe, sie merkwürdig lag in den Lohn für die opferfreudige Huld des Ährnen, Ludwig II.

Welch ein Heiligum wäre ein solches umfassendes Archiv für alle Bayreuthianer, welche Quelle der Belehrung und Erhebung für Musiker und Musikfreunde! Kann denn die Leitung Bayreuths die Verpflichtung zu solchen Leistungen und Taten nicht erkennen?



Oberleutnant Rieglmann von der alten Wismanns-
Schiffbrücke wendet sich ebenfalls gegen die Verwallung, des-
gleichen Witzmann und Schneider, der ausführt:

„Es gibt wohl kein Land, das so wenig für den
Siedlungsbedarf tut, wie Deutschland. In
Süden, wie wenig das Reich hier eingreift. (Sehr richtig.)
Wir müssen immer wieder betonen, daß Deutschland gerade
in Ostafrika einen vorzüglichen Platz für deutsche An-
siedelungen hat, und daß wir dort eine solche Bevölkerung
bringen müßten, um die dortige Bevölkerung zu verdrängen
und deutsche Sitte im schwarzen Erdteil.“

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung, Fortführung
der Zentralbahn, berichtigte namens der Abteilungen Goslar
und Glogau Oberleutnant Tappert (Goslar). Die Ab-
teilung Goslar stellte folgenden Antrag:

Die Hauptverwallung der Deutschen Kolonialge-
sellschaft bittet den Herrn Staatssekretär des Reichskolonialamts
und den Reichstag, in den Etat für die Kolonien noch in
diesem Jahre Mittel bereit zu stellen für die Fortführung der
afrikanischen Zentralbahn von Tabora nach Ujiji und
für Vorarbeiten zur Fortführung der Nordbahn von
Ujiji nach dem Viktorias-See.

Der Antrag der Abteilung Glogau lautet:
Die Hauptverwallung wolle beschließen, das Präsidium
möge nach der Einbringung des Entwurfes zum nächst-
jährigen Haushaltssetz bei dem Reichskolonialamt erneut
anfragen, den Bau der afrikanischen Zentralbahn nach
deren Fertigstellung bis Tabora gleich bis zum Tanganika-
See weiterzuführen.

In der Begründung wies der Redner darauf hin, daß die
Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika bis Tabora im Bau begriffen
sei. Sie würde ein Torso bleiben, wenn dieser Punkt ihr End-
punkt bliebe. Ihr Bau war Ende März bei Kilometer 420
hinter Morogoro angelangt und wird voraussichtlich schon im
Laufe des nächsten Jahres Tabora erreichen. Daß auch die
Regierung nicht beschließt, die Bahn hier enden zu lassen,
ist wohl daraus zu entnehmen, daß bei Beratung des dies-
jährigen Etats für Deutsch-Ostafrika im Reichstage vom Re-
gierungskomitee aus auf die Fortführung der Zentralbahn hin-
gewiesen und eine Ergänzung von etwa 9 Millionen Mark als
wahrscheinlich bezeichnet wurde, wenn ihr Bau über Tabora
hinaus ohne Unterbrechung bis zum Tanganika-See fortgesetzt
würde. Dabei ist ferner zu erwähnen, daß die zu wählende
Trasse schon erforscht und im allgemeinen festgelegt ist, so daß
nichts im Wege steht, etwa noch vorhandene Zweifel über den
als Endpunkt der Bahn am See zu wählenden Ort und andere
Details in Kürze zu beheben und den Weiterbau ohne Verzug
zu beginnen. Die Vollendung der Bahn bis zum See erleichtert
unserer Regierung die Verwaltung und Beherrschung der
Kolonie, zumal wenn, was nicht ausbleiben wird, von der
Zentralbahn aus Zugangswege in die abgelegeneren Gebiete
gebaut werden, wozu erhebliche Mittel bereits bewilligt sind.
Wie wichtig diese Bahn bei etwaigen Aufständen über Um-
stürzen werden kann, dafür liefert die Vergangenheit greifbare
Belege.

15. Delegiertentag des Generalvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.

V. Berlin, den 9. Juni 1911.

Nach der ausgiebigen Diskussion über „Agitation und Zatt“
wurde ein Antrag Weichensels über „Vergangung zur Tages-
ordnung“ erörtert, der die Aufhebung der Bezirks-
leiter vorschlug. Es wird weiter beschlossen, daß die Kosten der
Bezirksleiter, die bisher zu zwei Fünfteln von den Bezirke- und zu
drei Fünfteln von der Hauptfakt getragenen wurden, ganz auf die
Hauptfakt übernommen werden sollen, weil bisher ein Teil der
Ortsvereine abseits der Bezirke stand. Als Ausgleich wird weiter
beschlossen, daß die Ortsvereine 10 Prozent der Einnahmen als
Zuschuß zu den Verwallungsstellen erhalten sollen, statt bis
her 20 Prozent. Die Abrechnungen der Bezirke und die Einberu-
fung der Tätigkeitsberichte der Bezirksleiter soll in der bisher geübten
Weise auch weiter erfolgen, Abänderungsanträge hierzu werden
abgelehnt. Bei Besatzungen sollen die freigewordenen Bezirksleiter-
stellen von der Hauptfaktung ausgefüllt werden. Diese hat
dann den betreffenden Bezirkskommissionen die Bewerbsangelegen-
heiten einzulegen und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Die
Wahl erfolgt durch die Bezirkskonferenz, die endgültige Bestätigung
unterliegt dem Generalrat. Es wird weiter beschlossen, daß nach
der Umformung des Bezirksleitersystems die jetzt in den Bezirks-
stellen vorhandenen Besätze in diesen verbleiben sollen. Die Ver-
rechnung dieser Gelder soll zur Beschleunigung von etwaigen
Streitigkeiten, zu sonstigen Streitigkeiten und zur Vermeidung
außerordentlicher Ausgaben des Bezirks erfolgen. Bei außer-

ordentlichen Ausgaben soll die endgültige Bestätigung dem
Generalrat unterliegen. Denselben wird ferner die Vollmacht
erteilt, bis zu fünf Bezirkeleitern weiter anzustellen, in den Landes-
stellen, in denen das Bedürfnis hierzu besonders hervortritt.

Ein Antrag Duffelhoff, die Erhebung von Lohnstatistiken
für die verschiedenen Berufe der Eisen- und Metallindustrie be-
treffend, wird dem Generalrat zur Berücksichtigung überwiesen.

Lufschiffahrt.

Zum Abhury Schendels.

Berlin, 10. Juni. Zu dem tödlichen Absturz des Avia-
tikers Schendel in Vogelsang am Freitagabend wird nach-
gemeldet: Die Ursache des Todessturzes ist wahrscheinlich in
einem Bruch des Hilfshebels beim Hilfssteuer zu suchen. Kurz
vor dem Absturz wurde Schendel von anerkannt sachverständiger
Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die eine Hälfte des Hilfs-
hebels sich durchgehenden habe, aber Schendel meinte lauten:
„Das hält noch lange!“ Durch die letzten Sturmfänge wurde
aber das Material augenblicklich sehr stark in Anspruch ge-
nommen, denn von sachverständiger Seite an Ort und Stelle
vorgenommene Untersuchungen ergaben, daß gerade dieser Teil
des Hilfshebels abgebrochen war.

Ein Augenzeuge berichtet dem „A. T.“ folgende Einzel-
heiten über Schendels und Kopf Todessturz: Der Eindecker
nahm die Richtung nach Adersbach-Lange konnten wir ihn mit
den Flügeln verfolgen, bis er schließlich in den Wolken verschwand,
um nach kurzer Zeit wieder aufzutreten. Es war ein seltsames
Schauspiel, den Eindecker auch in dieser Höhe kleine Kurven
besonders zu sehen. Der Apparat schien die Größe einer Schwalbe
zu haben. In dieser Höhe hielt er sich einige Zeit. Dann bemerk-
ten wir, daß sich Schendel zum Abstieg ansetzte. In einer leichten
Serpentine senkte er sich bis auf etwa 500 Meter zur Erde nieder.
Der Monoplan schwabte zwischen Adersbach und Köpenick.
Nun beobachteten wir, daß sich der Flugzeug in widrigen Windeverhält-
nissen befand. Schendel gab sich höchlich alle Mühe, nach dem
Flugplatz zurückzuführen. Trotz mehrfacher Versuche mißlang ihm
dies. Inzwischen war die Zeit gekommen, wo auf dem Flugplatz
einem Schuß angezündet wird, daß die Flüge eingestellen
sind. Der Schuß fiel punkt halb neun Uhr. Wenige Augenblicke
später bemerkten wir, daß der Monoplan sich rapid zur Erde senkte.
Die Seitenflächen wärten sich in die Höhe, und es hatte den An-
schein, als ob im nächsten Augenblicke eine Katastrophe eintreten
würde. Schendel machte einsehend die größten Anstrengungen,
das Gleichgewicht des Eindeckers wieder herzustellen, allein ver-
gebens. Dann ging es höchst schnell zur Erde nieder, fast senkrecht
stürzte der Apparat aus der beträchtlichen Höhe, bis er unteren
Flügel entsetzt wurde. Schon nach wenigen Minuten war die
Kadavert der Katastrophe nach dem Flugplatz gelangt.

Georg Schendel wurde im Jahre 1885 in Göttingen geboren.
Nach Ablegung seines Naturwissenschaften studierte er dort und
machte sein Examen als Schiffbauingenieur. Im vorigen Jahre
erhielt er bei dem bekannten Göttinger Professor Brantel
„Theorie der Flugtechnik“. Er fühlte sich dann von der Anlauf-
zu mächtig angezogen, daß er bei Dornier eintrat und im Januar
dieses Jahres bereits sein Pilotenzeugnis erwerben konnte. Sch-
war Fluglehrer der Dornier-Flugzeug-G. m. b. H. und führte zahl-
reiche Höhenflüge aus, von denen der bekannteste sein deutscher
Höhenrekord ist, den er am 6. Juni d. J. mit 2010 Metern auf-
stellen konnte. Die Eltern Schendels erwarteten ihren Sohn am
Sonntag bestimmt in Magdeburg, und nach am gestrigen Freitag
verheiratet er, einem seiner Verwandten, der auf dem Flugplatz
anwesend war, daß er mit seiner Flugmaschine gegen 10 Uhr
mittags in Magdeburg eintreffen werde. Nach am Donnerstag
wurde Schendel zum Vorsitzenden der Flugführerabteilung des Ver-
eins deutscher Flugtechniker gewählt.

Der fernflug Paris-Rom.

Der Todessturz des Fliegers Marra.

Der am Donnerstag bei Rom tödlich verunglückte Flieger
Raimondo Marra war, laut „A. N. R.“, nachmittags um 2 Uhr
50 Minuten aufgeflogen, um sich den Preis des Liberlandfluges zu
holen. Eine riesige Menschenmenge bestand sich auf dem Flugfeld
und jubelte dem sehr beliebten jugendlichen Weltreisenden be-
geistert zu. Nach etwa 10 Minuten schickte sich Marra an, das
Meridion zu verlassen. Das Flugzeug mochte mit einem Male eine
plötzliche Bewegung. Dabei berührte der unglückliche Flieger einen

Draht der hochgespannten elektrischen Lichtleitung. Er war auf
der Stelle tot. Sein vollständig verholter Körper fiel flüchtig zur
Erde herab. Ein einziger Schreckensschrei wurde laut. Alles eilte
sodort zur Unglücksstätte, man fand den Flieger aber schon tot. Der
Tot ist also nicht, wie zuerst gemeldet worden war, auf Grund eines
Motordefektes eingetreten. Marra war 26 Jahre alt und längere
Zeit in Paris als Kraftwagenlenker tätig gewesen. Die Frau des
verunglückten Fliegers war bei dessen Aufstiege auf dem Paroli-
gebrach worden. Als sie auf den Kilometer vom Flugfeld
entfernten Wiesen von Torquinto eintraf, sogen Rindherden
gerade den Bergungsläden aus den brennenden Trümmern des
Monoplans hervor. Die Frau trug ihn in ihren Armen ins
Automobil und fuhr ihn selber ins Sanft-Fahrspital.

Nachricht von Bagu.

Wie der Draht aus Nizza locken meldet, zogen am Freitag
Schiff bei Antibes den Apparat des Fliegers Bagu aus dem
Wasser. Es dürfte nunmehr in Zweifel mehr darüber be-
stehen, daß Bagu ertrunken ist.

Als Beize gefunden!

Laut Telegramm aus Biezum, einem kleinen Ort in der
Niederländischen Provinz Groningen, ist am Freitag dort die Leiche
des Kaufmanns Ernst Rehger aus München geborgen
worden, der am 8. Dezember vorigen Jahres bei der Unglücksfahrt
des Münchener Ballons „Louringflab“ sein Leben einbüßte. An
der goldenen Uhr und den Papieren in der Brusttasche wurden jetzt
die Personalien des Verunglückten festgestellt. Die Leiche wurde
auf dem Biezumer Friedhof beerdigt.

Todessturz zweier japanischer Flieger.

Laut Telegramm aus Tokio sind dort am Freitag die japa-
nischen Militärflieger Hauptmann Tokumasa und Leutn.
No bei einem Sturz aus großer Höhe tödlich verunglückt.

Stallescher Marktbericht

vom 10. Juni.

4er pro Mandel	0,90-1,09	Wismutstein pro St.	0,20-0,50
Butter pro Stück	0,70-0,75	Mohrrüben pro Mtl.	0,15-0,20
Schmalz pro Stück	2,00-2,75	Robkuchen pro Stück	0,05-0,10
Äpfel pro Stück	1,00-3,00	Robkuchen pro Stück	0,03-0,05
Äpfel pro Bund	0,00-1,20	Robkuchen 2 Bund	0,05-0,08
Äpfel pro Bund	0,40-0,50	Robkuchen pro Bfd.	0,03-0,10
Äpfel pro Bund	0,30-0,30	Gerste pro Stück	—
Äpfel pro Stück	1,10-1,30	Kartoffeln pro Htr.	3,00-3,50
Buchen pro Stk.	0,30-0,40	Buchen 2 Bund	0,04-0,05
Erbsen pro Bfd.	0,40-0,50	Schmalz pro Bfd.	0,70-0,90
Erbsen pro Bfd.	0,20-0,25	Schmalz pro Bfd.	0,70-0,90
Salat pro Stk.	0,03-0,05	Rindfleisch	0,65-0,85
Speck pro Bfd.	0,30-0,50	Rindfleisch	0,30-1,20

Meteorologische Station.

	9. Juni 9 Uhr abends	10. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	747,0	748,9
Thermometer Celsius	11,4	11,2
Rel. Feuchtigkeit	75,2	71,9
Wind	913,2	82,3
Maximum der Temperatur am 9. Juni	17,5°C	
Minimum in der Nacht vom 9. Juni am 10. Juni	6,3°C	
Niederschlag in der Nacht vom 9. Juni am 10. Juni	8,9 mm	
Flora hab. Wasserwärme am 10. Juni	20°C	

Wetter-Aussichten.

- 11. Juni: Warm schwül, mehr heiter. Gewitter.
- 12. Juni: Windig heiter. Schwül, warm. Feuchtwetter. Gewitter.
- 13. Juni: Windig mit Sonnenflecken, warm. Gewitter. Gewitter.
- 14. Juni: Heiter bei Wolkenzug warm.

Vertrag.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel:
Eugen Brinckmann; für Ausland und Besondere Nachrichten:
H. Eugen Brinckmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin
Fuchtmann; für den Inseratenteil: Albert Barth,
Druck und Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Seelischberg, Bierbrauerei, 300 m. a. M., Schweiß,
Gelatine und Penion Kellerei Hauptbau, neu,
modernster Komfort, große feine Musikantenkapelle. Einzige
Festlich auf See und Alpen. Preisliste auf Anfrage.
17-19. Mai, Juni und September. Fr. 6-10. Schloß.

Extra-Preise

Wasch-Kleiderstoffe.

Ein Posten Musselinette mit u. ohne Bordüren, hell- und dunkelgrünlich Meter 42, 38, 36, 30, 27 24 Pf.	Ein Posten Zephyr-Leinen einfarbig u. gestreift, grobe Sortimente Meter 65, 52, 43, 42 28 Pf.	Ein Posten Kleider-Mulls weiss gestreift und bestickt, grobe Muster-Auswahl Meter 1,10, 95, 75, 65 37 Pf.	Ein Posten Weisse Batiste à jour für Kleider und Schürzen geeignet Meter 75 65 50 55 45 40 Pf.	Ein Posten Crepons einfarbig und mit kleinen Mustern, vorzüglich in der Wasche Meter 65, 68 45 Pf.
Ein Posten Foulardine m. Seldenglanz, grobe Farb- und Muster-Auswahl Meter 65, 58, 75 65 Pf.	Ein Posten Woll-Musseline hell, mittel- und dunkel- gründlich m. u. ohne Bordüre Meter 1,10, 95, 65, 55 75 Pf.	Ein Posten Stickereiblusen halbfertig, reiche Ausföhr. Bluse 2,00 1,75 1,50 1,35 1,15 85 85 Pf.	Ein Posten Schweizer Stickereistoffe beste Fabrikate, grobe Muster- Auswahl f. Blusen u. Kleider 2,25 2,00 1,85 1,75 1,50 1 M.	Ein Posten Halbfertige Blusen aus einfarbigem Wollmusseline, reich mit Seide gestickt Bluse 4,25 3,75 3,25 2,75 2,50 2 M.
aus Teil, Batist u. Einstrick. 2,25 bis 25 Pf.	u. Garnaturen aus Batist. Teil u. Mull 3,00 bis 40 Pf.	u. Garnaturen aus prima Satin 1,80 bis 40 Pf.	Damen-Taschen 85 Pf. aus Leder, Sammet, Gold- und Perlebeschriftet 1,50 bis	Damen-Gürtel 25 Pf. aus Sammet, Leder, Gold- u. Stickerei-Borten 6,50 bis

Garnierte Damen- u. Kinder-Hüte
sind im Preise
ganz bedeutend zurückgesetzt.

Geschäftshaus **J. LEWIN**

Halle a. S., Marktplatz 9 u. 3.

„TULPE.“

6 Stück Oderkrebse Mk. 1.—
4 „ grosse Krebse „ 1.50
Krebsgerichte von frischen Krebschwänzen.

Sonntag
Diner- und Souper-
Musik.

Hôtel „Rotes Ross“

(Besitzer: Otto Sierau.)

Im fertiggestellten Neubau

grosse vornehme Restaurations-Lokalitäten, schöner Garten und Fest-Saal mit Nebenräumen, passend zu allen Familien-Festlichkeiten.
Reichhaltige Auswahl in Speisen, der Saison entsprechend. Ausschank von erstklassigen Bieren und Weinen.

Täglich Walhalla. 8 Uhr 20

Beispiellose Erfolge Winter-Tymians.

Deutschlands beste Truppe.

Sylvare im eleganten Hosenrock.	Becker im urkomischen Hosenrock.
Voigt ein flotter Barbier.	Barra glänzender Musikant.

Schlussnummer: **Lehmans Sommerfrische** Zum Schreien.

Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, veranstalten die unterzeichneten Vereine im Gemeinhaus in der Albrechtstr. ein

Vortrag

von Frau Milka Fritsch-Königsberg über:
„Die Kellnerin und die bürgerliche Gesellschaft“.

Hallescher Zweigverein der I. A. Föderation.
Frauenbildungsverein, Lehrerinnenverein,
Rechtsschutzverein für Frauen.
Ortsgruppe Halle des Deutsch-Evang. Frauenbundes.
Gewerkschaftlich org. Verein erwerbender evang. Frauen und Mädchen.

Männer und Frauen jeden Standes haben alle Veranlassung, sich zusammenzuschliessen gegen das Fortbestehen der Antikerkneipe einerseits, und mitzuarbeiten an der Hebung des ehrlichen Gastwirthesgewerbes andererseits.

Kaufmännischer Verein (E. V.)
Montag, den 12. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr im „Neumarktsbüchsenhaus“

Konzert.

Ausgeführt von dem Stadttheaterorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. L. S. m. a. n. n. Eingang Karlstrasse.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Täglich abends 8 1/2

Nur tures Gattpiel von Herrn Dir. Kohlmeis mit seinem berühmten Duette „Lady“ in der Detektivkomödie:

„Der Polizeihund“
(Lady Florence).

Detektivkomödie in 3 Akten und 7 Bildern von Henry Oliver.

„Der Hund als Sherlock Holmes“

Der Detektiv „Lady“ arbeitet in dem Stücke ohne irgend welche Hilfe vor den Augen des Publikum die Spur der Verbrecher aus und führt denselben Verhaftung herbei.

Die Sensation des Tages!

Sonntag, den 11. Juni 1911, nachm. 4 Uhr:
Entree frei! **Gr. Garten-Konzert.** Entree frei!



Saalschloß-Brauerei.

Sonntag, den 11. Juni, 1/2 7 Uhr

Früh-Konzert,
nachm. 1/2 4 bis 11 Uhr

zwei gr. Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Fähr-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.
Leitung: Kapl. Obermusikmeister K. Fister.

Sollt in sämtlichen Konzerten:
Professor Serafin Alschausky,
bedeutendster Solovirtuos der Gegenwart.

Eintritt früh 25 Bfg.
Nachm. und abends 35 Bfg.
Rarten gültig. F. Winkler.

Bad Wittekind.

Sonntag, 11. Juni, 6 1/2 Uhr:

Früh-Konzert,
nachm. 3 1/2 Uhr:

Musik-Konzert
v. Stadttheater-Orchester
(Kapellmstr. Alfred Eismann),
abends 7 1/2 Uhr:

Musik-Konzert
vom Trompeter-Corps der
12. Husaren (Königl. Ober-
musikmeister H. Pein, Torgau).

Eintrittspreis:
Früh-Konzert 25 Pf. incl.
Nachm.-Konzert 35 Pf. incl.
Abend-Konzert 35 Pf. Steuer.

X. Mitteldeutsches Gaukegeln 10.-15. Juni.

Festplatz: Oberer Rossplatz.

Deuts. Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr: Banner-Anfahrt.
Nachmittags von 4-11 Uhr

Grosse Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Mansfelder Feld-Regts. Nr. 75 unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn Meiser.

— Kegeln auf sämtlichen 14 Bahnen bis 12 Uhr abends. —

Auf dem Festplatz: Bergnähungs-Bar, Bayr. Bierzelt mit echt Münchner Damens Bedienung, Café und Korbitorol, Wein-Zelt etc.

Im Tanzzelt: von nachm. 1/2 4 Uhr ab

Grosses Tanz-Kränzchen
auch für alle Festplatz-Besucher. — 2 Musikkapellen.

Eintrittspreis zum Festplatz 50 Bfg. incl. Billettksteuer.

Bauertarten a 1.50 Mk. an den durch Plakate kenntlichen Vorverkaufsstellen und an der Kasse auf dem Festplatz.

Peissnitz-Restaurant.

Jeden Sonntag grosses

Früh-, Nachmittag- u. Abend-Konzert
vom gesamten Rohland-Orchester.

H. Schröter.

Zoo.

Sonntag, den 11. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr

Konzert
vom Trompeter-Corps der
12. Husaren
(Kapl. Obermusikmeister G. Pein, Torgau).

Abends 7 1/2 Uhr

Konzert
vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmstr. Alfred Eismann).

Eintrittspreis:
Gew. 50 Bfg. Kinder 30 Bfg.
Don. abends 7 Uhr ab pro
Besuch 35 Bfg. incl. Steuer.

Dienstag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr

Gesellschafts-Abend

Konzert vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmstr. Alfred Eismann)
unter Mitwirkung von Frau
Alice von Beer-Gruell und
Fritz Gruell vom
Stadttheater Halle a. S.

Eintrittspreis Mk. 0.75.
im Vorverkauf Hofmusikalien-
handlungen Hothan und Koch
Mk. 0.60 incl. Programm
und Zeit der Gänge. Für
Aktionäre und Abonnement
des Zoo sowie für Inhaber
v. Vorzugskarten Programm
30 Bfg. obligatorisch.

Zscheuyges Hotel Wettiner Hof

bringt seine angenehmen Restaurations-Räume, sowie Säle und Vereinszimmer in empfehlende Erinnerung.

Diners v. 12-3 Uhr. Abends v. 6 Uhr Stamm.

**Seelenvolles Spiel durch
Excelsior Phonoliszt.**

**Sanatorium
Dr. Preiss (San-Rat)**
seit 24 Jahren für nervöse Leiden
in Bad Eigersburg im Thür.
Walde.

Obstwein-Schenke a. d. Heide.
Empfehle täglich
Erdbeeren mit Schlaglahne.
H. Riecke.

**Dampfschiffahrt
Neu-Ragoczi-Wettin**
von Wwe. Schräpler.

Wegen der Ruder-Regatta finden morgen die Fahrten wie folgt statt: Früh 7 Uhr und mittags 12 1/2 Uhr nach

Neu-Ragoczi-Wettin.

Rückfahrt 10 1/2 und 6 1/2 Uhr **Deutschland.**
Sachschiffswoll Aug. Schräpler, Geschäftsführer.
NB. Montag und Donnerstags früh 10 Uhr Dampfer
Deutschland nach Rothenburg. D. O.

Porzina-Piano
— Künstler-Instrument —
nussbaum. Ist für 600 Mark
zu verkaufen,
10 Jahre Garantie.
H. Lüders, Mittelstrasse
9-10.

**Saale-Dampfschiffahrt
Karl Demmer.** Tel. 1625.
Einzigste: Peissnitzbrücke.

Sonntag, den 11. Juni, **Extrafahrt**
zur **Ruderregatta nach Neu-Ragoczi**

7⁰ vorm. 1⁰ nachm. Fahrpreis: 30 Bfg.
Rückfahrt 11⁰ vorm. 12³⁰ nachm. 7⁰ 7¹⁵ 7³⁰ 9³⁰ ab.
Fahrpreis: 30 Bfg. 50 Bfg. 3⁰ nachm.
Fahrpreis: 50 Bfg. 75 Bfg.
Rückfahrt ab Wettin 11³⁰ 6⁰ 6³⁰
Rothenburg 4⁰
Fahrpreis für Kinder die Hälfte.

Rest. Goldenes Ross,
Georgstrasse,
Gut bürgerl. Familientokal.
Inß. Herm. Teutschobeln.

Zum Schultheiss,
Poststr. Nr. 5.

Menü:
Weinkaltschale
Krebsuppe

Lachs in Sauce bearnaise
Schneitzel mit Spargelgemüse
Verlorene Eier in Tomatensauce
Südkostetele m. Bratkartoffeln

Rehkeule m. Sahnesauce
Prager Schinken in Burgunder
Saiat oder Kompott
Rote Grütze m. Vanillensauce

Stamm:
Rehrücken auf Lagerart
Junge gefüllte Taube
Schnitzel m. Stangeneppel.

Säle
zum Abhalten v. Festlichkeiten
und Vereinsversammlungen.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Leipziger Schauspielhaus:
Weger Renovation ge-
schlossen.
Neues Operettentheater:
bis Montag, den 19. Juni: Das
Glücksradel.

Weimar.
Volkstheater: Sonntag, den
11. Juni: Don Juan.
H. v. G. N. v. 1874.
Sdb. keine G. im Theat. dafür
8 Uhr Aufz. „Tulpe“, wozu später
Biet. erwünscht.

Erdbeerschalen
empfiehlt
G. F. Ritter,
G. m. b. H. Leipzigerstr. 90.

Kachel-Ofen,
Berliner u. Meissner etc.
C. Böhme, Tel. 2808.
— Gegründet 1764. —

Adolf Müller
Halle
Königsstr. 83
Fernr. 9013

Verfälschte
Autotypen-Holzschnitte
@Zinkdrucken
in erstklassiger Ausführung und
in bester Wiedergabe
Galvanos der Originalskizzen.
Eigene Fabrikate. Elektr. Betrieb